



Sind Rehe asozial?

Im Vergleich z. B. zum Rot-, Dam- oder Schwarzwild ist die soziale Organisation des Rehwildes fraglos „unterentwickelt“. Gegner nachhaltig und gezielt bejagbarer Rehwildbestände sprechen gar von einer „naturgewollten Einsamkeit der Rehe“. Doch spielen soziale Interaktionen auch in der Bio- bzw. Ethologie des Rehwildes eine wesentliche Rolle.

Prof. Dr. Christoph Stubbe

Mit zunehmender Wirkung der Geschlechtshormone bis zu deren Abklingen verlaufen Begegnungen zwischen Rehböcken mehr oder weniger aggressiv. Je geringer der Unterschied in der Rangordnung zweier Böcke ist, um so eher kommt es zum Kampf. Die Rangordnung wird vorwiegend vom Alter bestimmt.

Soziales Verhalten der Böcke untereinander

Geiger und Krämer (1974) untersuchten die Rangordnung von Böcken an Winterfütterungen und fanden keinen Einfluß von

Alter und Gehörgröße. Allerdings dominierten adulte Böcke über alle anderen Klassen. Bei adulten Böcken war nur die Entfernung zwischen Fütterung und Sommerterritorium maßgebend. Böcke sind demnach auch im Winter potentiell territorial. Auch Strandgaard (1972) findet keine Beziehung zwischen Territoriumsbesitz und Alter. Beide Untersuchungen wurden jedoch in nicht oder kaum bejagten Populationen durchgeführt. Wahrscheinlich ist auch die Tradition beim Besitz eines Territoriums von Bedeutung. In intensiv bewirtschafteten Rehwildpopulationen erreichen nur wenige

Böcke ein höheres Alter. Sie halten in der Regel von Jahr zu Jahr an ihrem Territorium fest und verteidigen es gegen alle jüngeren Böcke.

Ellenberg (1974) stuft den sozialen Rang und damit die Territorialität nach der Größe der Hodensäcke ein. Territoriale Böcke haben deutlich sichtbare, tief herabhängende, meist weiße Hodensäcke. Bei nichtterritorialen Böcken sind diese oft kaum erkennbar, klein und braun. In der Hodenmasse kann Ellenberg allerdings keine Unterschiede finden. Er erklärt diese Erscheinung mit dem Einfluß von Streß, der auf die nichtterritorialen Böcke wirkt. Die Reizung bestimmter Nerven bewirkt ein Anziehen der Hoden und damit eine Verkleinerung der Hodensäcke.

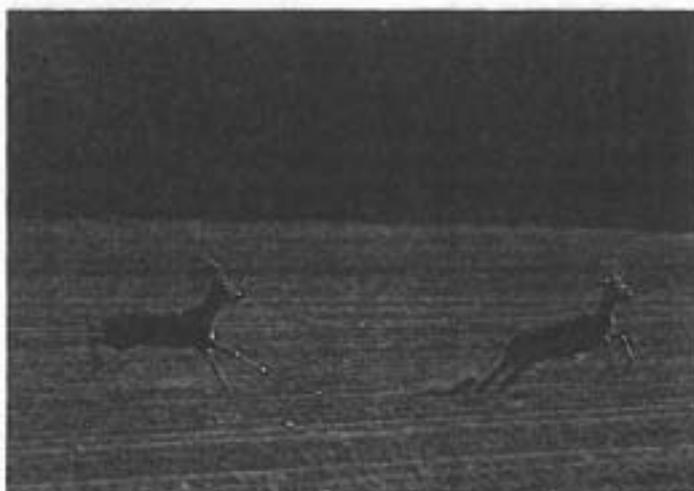
Ellenberg beobachtete, daß das Verhalten der von ihm nach der Größe der Hodensäcke eingestuft Böcke dem von territorialen und nichtterritorialen Böcken entspricht. Zusätzlich bemerkt er einen „Haarsträubeffekt“ bei territorialen Böcken, der z. B. den dicken Träger bewirkt. Außerhalb ihrer Territorien legen die Böcke alle Körperhaare an und ziehen den Hodensack an. Das Erscheinungsbild gleicht nun dem junger Böcke. Damit gerät die Alters-

schätzung nach dem Erscheinungsbild erneut sehr in Zweifel.

Bemerken sich zwei gleichrangige Böcke optisch und olfaktorisch, so sichern sie zunächst und ziehen dann aufeinander zu. Etwa zehn Meter vor ihrem Zusammentreffen sichern sie erneut, wobei oft ein Vorderlauf angewinkelt wird. Anschließend wird imponiert und gedroht. Dieses Verhalten beschreibt Kurt (1968) ausführlich.

Beim Imponieren wird der Träger senkrecht nach oben gehalten, das Haupt seitlich gedreht, die Lauscher werden nach hinten gelegt und die Lichter zugekniffen. Beim Drohen wird das Haupt gesenkt, das Gehörn gegen den Rivalen gerichtet, und die Läufe werden gegrätscht. Dieses Verhalten ist oft von häufigem Plätzen begleitet. Das Drohen kann bis zu Stößen gesteigert werden, die gegen den anderen Bock gerichtet werden, ohne daß dieser berührt wird. Dabei werden die Hinterläufe angehoben und heftig gegen den Boden geschlagen. Die so angebrachten Duftmarken aus dem Interdigitalorgan werden regelmäßig kontrolliert.

Das Drohverhalten kann von einer knappen Minute bis zu einer halben Stunde dauern (Henning, 1962). Die eigentlichen Kämpfe werden nicht selten auch durch Drohverhalten unterbrochen. In der den Kampf einleitenden Phase wird außerdem häufig genäßt und gelöst. Der eigentliche Kampf beginnt mit im Stechschritt durchgeführten Drohschritten. Stehen sich die Böcke frontal gegenüber, so werden die Gehörne mit gesenktem Haupt gegeneinander gestoßen. Die



Schon im zeltigen Frühjahr beginnen Rehböcke mit der Einnahme der Territorien und den damit verbundenen Einstandskämpfen



Böcke schieben sich nun hin und her, indem sie ihren Standort beibehalten oder diesen mit verhängtem Gehörn laufend wechseln. Wenn der Stärkere ermittelt ist, wird der Kampf abgebrochen. Der Sieger droht, und der Verlierer verharrt in Demutstellung, indem er sich leicht duckt, den Träger waagrecht hält und die Lauscher nach vorn stellt. Nach kurzer Zeit fliehet er.

Für diese Kämpfe ist typisch, daß beide Böcke zu Beginn das gleiche Verhalten zeigen. Die Kampfdauer ist sehr verschieden, die Ausdauer der Rehböcke jedoch allgemein gering. Meistens ist der Kampf nach wenigen Minuten entschieden.

In der Regel stößt ein Rehbock erst dann mit dem Gehörn zu, wenn ihm der Rivale mit gesenktem Haupt gegenübersteht. Wird seitlich oder von hinten zugestoßen, so kommt es zu erheblichen Verletzungen, die oft den Tod des geforkelten Bockes zur Folge haben. Böcke mit derartigem Verhalten werden als „Mörder“ bezeichnet. Die Form des Gehörns spielt dabei nur insofern eine Rolle, als spitze und lange Enden leichter und tiefer in den Körper des Gegners eindringen können.

Zu Verletzungen des Schädels kommt es, wenn sich die Gehörne in Größe und Stärke so stark voneinander unterscheiden, daß sie direkt auf der Stirn oder anderen Schädelknochen des Gegners aufliegen. Bei besonders heftigen Kämpfen kann dann sogar die

Schädeldecke durchstoßen werden.

Bei Auseinandersetzungen zwischen in der Rangordnung weit entfernt stehenden (alten und jungen) Böcken kommt es nicht zu Kämpfen. Der unterlegene Bock nimmt beim Drohen des stärkeren Demutstellung ein oder flieht. Im zweiten Fall wird er von dem stärkeren Bock verfolgt.

Die sogenannten Brunftkämpfe sind im wesentlichen auch Territoriumskämpfe. Kurt (1968) beobachtete nach Kämpfen oder bei Begegnungen von Böcken, die sich aus früheren Kämpfen kannten, daß der überlegene ranghöhere Bock immer Stirnlockereiben und der unterlegene oft Schlag-



Auch die Kämpfe von Rehböcken sind durch wiederkehrende Verhaltensmuster gekennzeichnet

Foto: Sven-Erik Anders

(Fegen), aber nie Stirnlockereiben zeigte. Er bezeichnet dies nach Grzimek (1944) als eine „Radfahrerreaktion“, bei der das Verhalten durch eine spezifische Reizsituation aktiviert, aber infolge bestimmter Bedingungen (Rangunterschied, Demutgebärde) nicht an den auslösenden, sondern an anderen Objekten abreagiert wird.

Territoriums-bildung in Zeit und Raum

In der Bildung und Besiedlung der Territorien, Einstände, Wohnräume (home range) oder Reviere kann man bei den Böcken drei zeitlich getrennte Phasen unterscheiden: eine hierarchische, eine territoriale und eine indifferente (Kurt, 1968). Die hierarchische Phase dauert von Beginn der Auflösungszeit der Sprünge (Mitte März) bis Mitte Setzzeit. Sie ist von der Einnahme der Territorien durch die einzelnen Böcke und den damit verbundenen Einstandskämpfen gekennzeichnet. Es kommt zu häufigen Kontakten zwischen den Böcken und zu Überschneidungen ihrer Reviere. Die Rangordnung wird endgültig festgelegt. Die Standorttreue, das gute Riechvermögen, das vor allem olfaktorische Markierungsverhalten und die gegenseitige Kenntnis der Ranghöhe ermöglichen die

Nach der Brunft, zu Beginn des Herbstes, schließt sich auch Rehwild in sozialen Verbänden, den sogenannten Sprüngen, zusammen, die (evtl. in wechselnder Besetzung) bis zum nächsten Frühjahr Bestand haben

Foto: Wolf-Acker

Territoriums-bildung zwischen gleichklassigen Böcken.

Die Markierungsstellen liegen nicht nur an den Grenzen, sie sind gleichmäßig über das gesamte Territorium verteilt. Auf fremde Böcke haben sie keine abschreckende Wirkung, sondern dienen der Information. Die Markierungsstellen werden durch die Böcke regelmäßig kontrolliert. Sie lösen ein bestimmtes Antwortverhalten aus, das sich in Schlagern und Plätzen äußert.

Die Inhaber der Territorien verteidigen diese gegen fremde Böcke. Dringen jedoch ranghöhere Böcke in ein fremdes Wohngebiet ein, so muß der rangniedere weichen. Eine Ausnahme machen die einjährigen Böcke. Sie können zwar schon typische Markierungshandlungen durchführen,



Der Brunftplatz wird vom weiblichen Stück bestimmt. Es kommt nicht vor, daß ein Rehbock z. B. eine Ricke in sein Territorium treibt

Foto: Karl-Henry Werr



sind jedoch nicht in der Lage, ein eigenes Territorium von älteren Böcken freizuhalten.

Die territoriale Phase dauert von der Mitte der Setzzeit bis Mitte der Brunft und zeichnet sich durch strenges Einhalten der Territorien aus. Die Einstandsgebiete älterer Böcke überschneiden sich jetzt nicht. Die Begegnungen zwischen einjährigen Böcken werden seltener.

Die indifferente Phase dauert von der Mitte der Brunftzeit bis zu Beginn der Auflösungszeit der Sprünge. Die Böcke suchen in der zweiten Hälfte der Brunft, der eigentlichen Blattzeit, auch außerhalb ihrer Territorien nach brunftigen Ricken. Sie kehren zunächst regelmäßig in ihre Territorien zurück, bis sie eine brunftige Ricke gefunden haben. Es kommt dann wieder zu Territoriums-kämpfen mit dem jeweiligen Revierinhaber, wobei sich der Ranghöhere als Sieger behauptet. Der Brunftplatz wird von der Ricke bestimmt. Es kommt nicht vor, daß ein Bock eine Ricke in sein Territorium treibt.

Nach der Brunft wird das Verhalten der Böcke vom Verhalten der führenden Ricken bestimmt. Die Böcke halten sich im Bereich der Mutterfamilien auf. Ihre Territorien überschneiden sich, ohne daß es zu ernsthaften kämpferischen Auseinandersetzungen kommt. Nach dem Abwerfen der Gehörne kann man dann nicht mehr von Territorien der Böcke sprechen, da diese nicht mehr markiert oder verteidigt werden.

Im Winter werden die klimatisch und in bezug auf Äsung günstigen Einstandsgebiete aufgesucht und mit anderen Rehen geteilt. Diese Gebiete werden im nächsten Frühjahr von den

ranghöchsten Böcken zum Territorium gewählt. So beobachtete Eiberle (1967), daß sich 54 % des Rehwildbestandes in Süd- und Südwestexpositionen aufhielten, die nur 38 % der Fläche ausmachten.

Soziales Verhalten zwischen Böcken und Ricken

Führende Ricken vermeiden längere Begegnungen mit mehrjährigen Böcken. Selbst in der Brunft sind diese Ricken nur relativ kurze Zeit vor dem Beschlag mit dem Bock zusammen. Sie trennen sich nicht lange von ihren Kitzen. Während der Setzzeit und der Brunft bilden adulte Böcke gern Zweiersprünge mit Schmalreihen oder nicht-führenden Ricken. Im Winter werden diese Böcke häufiger in Sprüngen mit Schmalreihen oder kitzlosen Ricken als mit führenden gesehen.

Kiwi (1968) beobachtete, daß dies oft Sprünge mit Schmalreihen sind, mit denen sie in der Setzzeit und zu Beginn der Brunft zusammen waren. Die Bindung an einen Sprung ist beim adulten Bock nicht eng. Er kann sich in verschiedenen Sprüngen aufhalten.

Die Territorien der Böcke und Ricken überschneiden sich während des gesamten Jahres. Die höchste Übereinstimmung der Lebensräume ergibt sich zwischen Böcken und Schmalreihen während der Setz- und Brunftzeit. Die Reviere der Ricken und Böcke überschneiden sich während der Brunft stark. In der Setzzeit besteht dagegen zwischen Ricken und Böcken ausgeprägtes Revierverhalten: Die Territorien überschneiden sich nur an den

Grenzen. Die Ricken markieren ihre Territorien durch Harnmarken, die von den Böcken kontrolliert und mit Flehmen und Nässen beantwortet werden. Die Ricken verteidigen ihre Reviere in dieser Zeit gegen die Böcke. Dabei werden Impo- nieren- und Drohverhalten ge-

Gebiete, in denen Ricken und Schmalrehe während zwei Wochen tagsüber gesehen wurden. In einem Mittelländischen Revier der Schweiz ergaben sich 49 ha (3-180 ha), in einem alpinen Beobachtungsgebiet 5 ha (1-15 ha). Alte Ricken haben während der Setzzeit kleinere Reviere (für



In der Setzzeit ist auch zwischen Ricken und Rehböcken ein ausgeprägtes Revierverhalten zu beobachten. Die Territorien überschneiden sich nur an den Grenzen, die Ricken verteidigen ihre Reviere in dieser Zeit gegen die Böcke

Foto: Hans-Joerg Arnold

zeigt, die den bei den Böcken beschriebenen Verhaltensweisen ähneln. Die Böcke weichen den Ricken in diesen Begegnungen kampflos. In der Brunft außerhalb der Setzzeit reagieren die Ricken den Böcken gegenüber teilweise mit Demutverhalten. Die Böcke zeigen den Ricken gegenüber Imponieren, Drohen und Jagen, nur ausnahmsweise Stoßen. An Winterfütterungen dominieren adulte und Kitzböcke (Geiger und Krämer, 1974).

Territorialverhalten weiblicher Rehe

Auch weibliches Rehwild besitzt feste Territorien. Kiwi (1968) ermittelt die Größe der

das Mittelländische Gebiet 7 ha, für das alpine 2 ha) als während der Zeit der Konzentration und Auflösung der Sprünge (66 ha im Mittelländischen, 7 ha im alpinen Gebiet).

Eine ähnliche Tendenz fand er im Mittelland auch für Schmalrehe. Die durchschnittliche Territoriumsgröße betrug bei diesen während der Setzzeit und Brunft 30 ha (27-33 ha) und im Winter 49 ha (25-180 ha).

Pielowski (1984) gibt für Feldricken ein jährliches Wohngebiet von 141 ha und ein Langzeitwohngebiet von 219 ha an. Im Gegensatz dazu betrug letzteres bei Waldricken nur 46 ha.



Herbold et al. (1991) untersuchten, wie sich Störungen auf die Lebensraumgrößen von Rehen auswirken können.

Eine Ricke im Stadtwald Heidelberg hatte im Sommer am Wochenende einen Einstand von 4,5 ha, in der Woche einen solchen von 22 ha. Bei einem Bock im gleichen Gebiet lagen die Werte bei 10 bzw. 18 ha.

Weibliche Rehe untereinander

Das soziale Verhalten der weiblichen Rehe untereinander ist durch die Bildung von Mutterfamilien und die Besiedlung

Auflösung der Sprünge im nächsten Frühjahr. Sie trennen sich nun wiederum von ihrer Mutter, um zum erstenmal zu setzen. Die Ricken zeigen den Schmalrehen gegenüber aggressives Verhalten, sobald die Individualdistanz unterschritten wird. Diese wird von Kurt (1968) für die Auflösungszeit mit $11,5 \pm 1,1$ m angegeben. Das aggressive Verhalten äußert sich in Imponieren, Drohen und Jagen. Es wird zu Beginn der Setzzeit gesteigert. Schmalrehe zeigen gegenüber Ricken nur Kontakt-, jedoch kein Aggressionsverhalten.

liert werden. Die Reviere werden in dieser Zeit gegen fremde Ricken verteidigt.

Schmalrehe bewohnen während der Setzzeit und Brunft noch einen kleinen Teil des Territoriums mit der Mutter gemeinsam. Im Winter besiedeln sie wieder den gleichen Lebensraum.

Erstmals setzende Ricken bringen die Kitze in der Nähe ihrer Mutter zur Welt und halten sich auch weiter in diesem Gebiet auf.

Verwandte Ricken bewohnen ein Sippenrevier, das sich mit anderen Sippenrevieren wenig überschneidet. In der Setzzeit zerfällt es in kleine Setz- und Aufzuchtreviere, die von den Ricken einer Sippe bewohnt werden und die bereits dargestellten Territorien bilden. Die Territorien der Ricken der gleichen Sippe überschneiden sich während des ganzen Jahres. Nur während der Setzzeit ist der gemeinsam bewohnte Abschnitt der Territorien kleiner.

Zur Überschneidung der Wohngebiete sippenfremder Ricken kommt es in der Brunft und im Winter. An Winterfütterungen sind Ricken um so ranghöher, je eher sie dort erscheinen (Geiger und Krämer, 1974).

Aus dem Sippenverband können sich nur führende Ricken lösen; sie bilden dann eigene Sippen. Beim Tod der Kitze kehren sie in die alte Sippe zurück. Schmalrehe schließen sich nach dem Tod ihrer Mutter anderen, meist verwandten führenden Ricken an. Bei Verlust der Ricke können die Schmalrehe kurzfristig die Führung der Kitze übernehmen und den Anschluß an einen anderen Sprung vermitteln. Allein können sich mutterlose Kitze nur schwer anderen Sprüngen an-

schließen. Die von Kurt (1968) ermittelten sozialen Verhaltensweisen sind für den Abschluß von Bedeutung. Man erkennt an ihnen, welche Rolle die Schmalrehe spielen können bzw. unter welchen Bedingungen zu Beginn des Winters alte Ricken geschossen werden dürfen.

Eine Rickensippe besteht aus zwei bis vier führenden Ricken mit den dazugehörigen Kitzen, Böcken und Schmalrehen. Ricken bilden in der Regel nur mit Angehörigen der gleichen Sippe gemeinsame Sprünge.

Die Herbstbeobachtungen von Strandgaard (1972) zeigen, daß die Familienverbände oft nicht stabil sind.

Es bleibt abzuwarten, ob diese Gesetzmäßigkeiten auch bei intensiver Rehwildbewirtschaftung Gültigkeit behalten.

Sprungbildung

Nach der Brunft, zu Beginn des Herbstes, schließt sich das Rehwild in sozialen Verbänden, den sogenannten Sprüngen, zusammen. Sie sind in der Größe und Zusammensetzung unterschiedlich und haben eine bestimmte soziale Organisation – abhängig von der Wilddichte, dem Geschlechterverhältnis, der Gebietsgliederung, den Vegetationsverhältnissen und der Verteilung der Äsungsquellen (Necas, 1960, 1968). In Waldrevieren mit niedriger Wilddichte und in stark gegliederten unübersichtlichen Gebieten mit guten Äsungsverhältnissen, viel Deckung und wenig Störung sind sie gering, Sprünge bestehen hier aus zwei bis vier Stück. Necas bezeichnet diese Sprünge als Primärsprünge. In dichtbesiedelten Gebieten mit übersichtlichem Gelände, in dem sich das Wild leicht sehen kann und in dem sich die Äsungs-



Foto: Werner Hönig

In den herbst- und winterlichen Sprüngen sind mitunter mehrere adulte Böcke vergesellschaftet. In 90 Prozent aller Fälle werden die Sprünge von einer Ricke geführt, die mindestens ein Kitz hat

von Sippenrevieren gekennzeichnet.

Etwa zwei bis drei Wochen vor der Setzzeit verlassen die Schmalrehe ihre Mütter. Während der Brunft haben sie nur wenig Kontakt mit ihnen oder anderen Ricken. Sie kehren erst nach der Brunft in die Mutterfamilien zurück (Bideau et al., 1983). Dort bleiben sie bis zur

Vor Beginn der Setzzeit kommt es zu aggressiven Handlungen, wenn mehrere Ricken um einen Setzplatz konkurrieren. Neben Drohen und Imponieren kann besonders Jagen beobachtet werden. Die Reviere der Ricken werden während der Setzzeit ständig durch Harnmarken gekennzeichnet, die durch andere Ricken kontrol-



flächen an wenigen Orten konzentrieren, kommt es zur Bildung von großen Sprüngen. Zwei bis drei Primärsprünge vereinigen sich zu Sekundärsprüngen von fünf bis sieben Stück. Besonders bei Feldreihen kann es zu wesentlich größeren Verbänden kommen.

Die Wahl der Sprungpartner

Die Sprungbildung erfolgt nicht willkürlich, sondern es wird eine Wahl der Sprungpartner getroffen (Kurt, 1968). Ricken bilden Sprünge mit ein bis zwei adulten Böcken, den eigenen dies- und vorjährigen Nachkommen sowie den Mitgliedern der gleichen Weibchensippe. Schmalrehe finden sich in Sprüngen mit ihrer Mutter, deren Kitzen, Mitgliedern der gleichen Mutterfamilie und ein bis drei adulten Böcken zusammen.

Kitze stehen bei ihrer Mutter,

ihren gleichaltrigen Geschwistern, ihrer vorjährigen Schwester (Schmalreh) und den Mitgliedern der Mutterfamilien der gleichen Weibchensippe. Böcke stehen in Sprüngen, die einer oder zwei verschiedenen Weibchensippen angehören. Die häufigsten vorübergehend geschlossenen Verbände sind Ricke-Kitz-Gruppen, Ricke-Kitz-Schmalreh-Gruppen, Ricke-Kitz-Schmalreh-Bock-Gruppen und die Bock-Schmalreh-Gruppe.

In Schottland bestehen die häufigsten Wintersprünge aus einer Ricke, zwei Kitzen, einem Bock und ein bis zwei anderen Rehen (Cuning, 1966).

Nikolandić (1968) untersucht die Sprünge im Distrikt Belje (Jugoslawien). Dort beginnen die Rehe mit der Sprungbildung im Oktober. Die höchste Zahl im Sprung wird im Januar erreicht. Bereits Ende Februar beginnt die Auflösung der Sprünge, die im Mai kurz vor dem Set-

zen der Kitze abgeschlossen wird. 78 % aller Sprünge bestanden aus zwei bis fünf Rehen, 19,3 % aus fünf bis sieben Rehen, 2,7 % aus sieben bis neun Rehen. 61 % aller Sprünge setzten sich aus Ricken mit ihren Kitzen, 22 % aus dem nichtführenden weiblichen Reh und einem oder mehreren Böcken, 9 % nur aus Böcken, 7 % nur aus weiblichen Rehen und 1 % nur aus Kitzen zusammen.

Die Stabilität der Sprünge ist zeitlich begrenzt. Der engste, beinahe unbegrenzt soziale Zusammenhang besteht zwischen Mutter und Tochter. Sie bewohnen die gleichen Sippenreviere und finden sich im Herbst und Winter im gleichen Sprung zusammen.

Ricken mit „Leittierfunktion“

Die Sprünge werden im Herbst und Winter in 90 % aller Fälle von einer Ricke geführt, die mindestens 1 Kitz hat (Necas, 1968). Bei deren Ausscheiden kann jedoch ihre vorjährige Tochter, das Schmalreh, diese Rolle kurzfristig übernehmen.

Der führenden Ricke fällt auch das Warnen bei Gefahr zu. Sie bestimmt die Fluchttrichtung. Der Bock folgt an vorletzter Stelle vor dem Schmalreh. Erst kurz vor der Auflösung der Sprünge übernehmen die Böcke einen Teil der Aufgaben der führenden Ricken. Der adulte Bock hat im Winter lediglich eine soziale Funktion bei Auseinandersetzungen zwischen den Sprüngen. Bei der Auflösung der Sprünge beschleunigt er die Trennung zwischen Kitzen und Ricken. Der Kitzböck (Jährling) wird vertrieben und bildet mit dem weiblichen Kitz (Schmalreh) einen Zweiersprung. Das Schmalreh

hat die Aufgabe, die Funktion der führenden Ricke bei deren Ausscheiden zu übernehmen. So hat im Sprung jede soziale Gruppe eine besondere Funktion.

Büttner (1980) findet einen Einfluß von Größe und Zusammensetzung des Wintersprungs auf die Zeitdauer verschiedener Verhaltensweisen. Mit zunehmender Sprunggröße steigt die Äsungsdauer. Die Zeit des Sicherns verringert sich für das einzelne Reh. Die gesamte Zeit für das Sichern im Sprung steigt. Böcke und junge Tiere äßen mehr und sichern weniger als Ricken und ältere Rehe. Komfortverhalten und Sozialkontakt werden von der Gruppengröße nicht beeinflußt.

Eine Liste der zitierten Literatur kann bei der Redaktion angefordert werden



Foto: Roland Murr

Die Größe der Sprünge sowie ihre Zusammensetzung variieren abhängig von der Wilddichte, dem Geschlechterverhältnis, der Gliederung, den Vegetationsverhältnissen sowie der Verteilung von Äsungsquellen



Der vorstehende Beitrag ist eine gekürzte Auskopplung von sechs Unterkapiteln aus dem kürzlich in vierter, neu bearbeiteter Auflage erschienenen Buch „Rehwild“ von Prof. Dr. Christoph Stubbe (Eberswalde), 568 S., zahlreiche Farb- und Schwarzweißfotos sowie Grafiken und Tabellen, 98 DM, Parey Buchverlag, Berlin.